

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

«Steig ein in die Kirchenmusik!» Der Aufruf im nebenstehenden Inserat tut nicht nur gut, sondern ist auch bitter nötig. Die Kirche braucht Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. Es ist ein Fakt, dass die Kirche mehr Musik braucht als wir auf einem angemessenen Qualitätsniveau bieten können. Mit «wir» meine ich «uns», die wir in der Kirche musizieren, sowie auch jene Kreise, die in den kirchenmusikalischen Ausbildungen und mit der Schaffung von kirchenmusikalischen Weiterbildungsangeboten tätig sind.



Martin Hobi

Unsere kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten sind nur ungenügend ausgelastet, was mir je länger je mehr rätselhaft ist. Der Kirchenmusikberuf geniesst nicht nur überraschende Freiheiten – wer verlangt denn beispielsweise von mir, welches Werk ich am kommenden Sonntag zum Einzugs spiele – sondern auch die Anstellungsbedingungen wurden mancherorts innerhalb weniger Jahre klar verbessert.

Dabei nehmen die Organistinnen und Organisten eine besondere Stellung ein. Die Kirche ist der einzige Arbeitgeber, der flächendeckend musikalische *Interpretinnen und Interpreten* zum regelmässigen Dienst verpflichtet. Denn weitere eigentliche «Musizierstellen» wie Orchester- und Opernstellen sind allzu zu rar, und an den Schulen und Musikschulen – und meist auch im kirchlichen Chorwesen – steht der pädagogische Ansatz im Vordergrund.

Es ist gut und nötig, dass die Initiatoren des nebenstehenden Wettbewerbs mit «klangundgloria» jüngere Leute ansprechen, ihnen die musikalische Vielfalt aufzeigen und vermitteln, dass die Kirche Musik braucht. Sogar sehr viel Musik braucht.

Das *Kirchenklangfest cantars 2015*, der *Internationale Kirchenmusikkongress Bern* und die im Rahmen der *Schweizerischen Kirchenmusikwochen* durchgeführte diözesane Woche in St. Gallen haben in diesem Jahr eine hervorragende Performance geleistet und gezeigt wie aufbauend, eindrucklich und auch frohmachend Kirchenmusik ist.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich ein herzliches «klangundgloria», nicht nur an Weihnachten. Immer.

Martin Hobi

Wunsch

Die Redaktion und Herausgeberkommission von «Musik und Liturgie» wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sowie auch Ihren Angehörigen von Herzen eine besinnliche Adventszeit, fröhliche Weihnachten und dann einen mit Gottes Segen begleiteten Jahreswechsel.

Wir freuen uns darauf, Sie auch im kommenden Jahr durch den mit vielen Neuigkeiten durchsetzten kirchenmusikalisch-liturgischen Alltag zu begleiten.



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

der grosse Sommer ist Vergangenheit. Meine Wünsche für Ihr Lesevergnügen mit «Musik und Liturgie» an warmen Sommerabenden, die ich in der vergangenen Ausgabe formulierte, haben sich – zumindest was das Wetter betrifft – erfüllt. Und ich hoffe natürlich, dass Sie wirklich auch viel Vergnügen beim Lesen Ihrer kirchenmusikalischen Fachzeitschrift hatten und weiterhin haben werden.



Christian Albrecht

Sie werden sich vielleicht verwundert die Augen gerieben haben, als Sie das lange Inhaltsverzeichnis auf Seite 1 dieser Ausgabe gelesen haben. Tatsächlich sind hier viele Themen und Beiträge zusammengekommen – so viele, dass nicht einmal mehr alle sonst üblichen Rubriken Platz gefunden haben.

Man kann die thematische Vielfalt, die sich in den folgenden Artikeln manifestiert, durchaus als Ausdruck dafür deuten, dass unter dem Oberbegriff von «Kirchenmusik» aktuell manches in den Töpfen auf verschiedenen Herden steht. Und wohl auch darauf wartet, bis es gar ist.

So wünsche ich Ihnen diesmal statt viel Lesevergnügen an warmen Sommerabenden einen vergnüglich-frohen Blick in die Speisekarte mit unseren Menüvorschlägen. Was es übrigens mit Ohren und Gaumen auf sich hat, erklärt Ihnen Organist Stephan Thomas auf Seite 12.

Mit herzlichen Grüssen
Christian Albrecht, Redaktor

In eigener Sache



Im Laufe des vergangenen Sommers hat «Musik und Liturgie» eine Vereinbarung mit RILM (*Répertoire International de Littérature Musicale*, www.rilm.org) abgeschlossen, einem der renommiertesten Bibliografie-Serviceanbieter weltweit im Bereich der Musik. RILM bietet seinen Kunden im musikwissenschaftlichen Umfeld eine Suchoberfläche für eine anhaltend wachsende Fülle von Inhalten zu musikalischen Themen (Artikel, Monographien, Kataloge, Dissertationen, Festschriften usw.) beziehungsweise Abstracts unterschiedlichster Provenienz und Sprache an.

In nächster Zeit werden die aktuelleren Jahrgänge unserer Zeitschrift (später auch weiter zurückliegende) digital erfasst und indiziert, sodass die darin enthaltenen Artikel auch einem grösseren Fachpublikum bei einer Recherche gezielt zugänglich sein werden. Wir freuen uns über dieses Fenster nach aussen und hoffen, dass das neue Angebot auf reges Interesse stossen wird!

Da in unserem verbandseigenen Archiv bei den älteren Jahrgängen nur je ein Originalexemplar pro Ausgabe vorhanden ist, sind wir auf der Suche nach zusätzlichen Exemplaren der Jahrgänge bis und mit 1996. Falls Sie über eine Sammlung mit solchen älteren Jahrgängen verfügen (allenfalls auch mit Lücken), diese aber in nächster Zeit sowieso gerne abtossen oder entsorgen würden, melden Sie sich doch bitte beim Sekretariat des SKMV, Guido Schnelli, Alte Landstrasse 57, 8800 Thalwil (info@skmv.org). Wir würden dann die alten Ausgaben entgegennehmen und RILM zum Zweck der Digitalisierung weiterleiten.

Christian Alpiger, Präsident Fachkommission «Musik und Liturgie» im SKMV

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Kirchenmusikaffine Menschen erleben in diesem Jahr eine Hoch-Zeit. Vor Monatsfrist ging das *Kirchenklangfest cantars 2015* zu Ende. Zählt man die im Hintergrund und Vordergrund Mitwirkenden mit den Zuhörerinnen und Zuhörern zusammen, ergibt das rund 102 000 Menschen. Das entspricht immerhin beinahe der gesamten Wohnbevölkerung der Stadt Winterthur.



Christian Albrecht



Diese Zahl ist umso erstaunlicher, als wissenschaftlich belegt ist, dass Schweizerinnen und Schweizer ein distanziertes Verhältnis zur Institution Kirche haben. «Institution Kirche» und «Kirchenmusik» werden offenbar von vielen Menschen sehr differenziert wahrgenommen und gedeutet. Bedeutet das, dass der Begriff «Kirchenmusik» neu zu definieren ist? Oder ist er als Oberbegriff zu verstehen, der eine grosse Zahl an musikalisch unterschiedlichen Ausgestaltungen spirituell, religiös oder liturgisch geprägter Musik beinhaltet? Sicher ist, dass Kirchenmusik, was auch immer darunter verstanden wird, bereits seit längerer Zeit von der Empore wie vom Kirchenraum herausgetreten ist in Konzertsäle, auf Dorfplätze und in Messehallen. Das gilt zwar in vermindertem Mass, aber dennoch ebenso für die Kirchenorgel und die auf ihr dargestellte Musik. Dass selbst auch die im Raum der Kirche verbliebene Musik mit zunehmender Geschwindigkeit in wenigen Jahren in vielerlei Aspekten ein völlig neues Gesicht haben wird, darf wohl nicht bezweifelt werden.



Das *Kirchenklangfest cantars 2015* vermochte Tausende von Menschen zu bewegen. Weshalb sind diese nicht einfach zu Hause geblieben? Gibt es so etwas wie eine «Faszination Kirchenmusik»? Um solche und ähnliche Fragen zu beantworten, ist eine sensible Wahrnehmung heutiger Befindlichkeiten in Bezug auf musikalische Hörgewohnheiten, auf Ansprüche qualitativer Art und nicht zuletzt auf heutige Spiritualität, Religiosität und Glaubenspraxis vonnöten. So, wie Glaube eine Option geworden ist, ohne dass man damit in einem Atemzug von Atheismus oder Gottleere sprechen kann, so ist insbesondere vokale Kirchenmusik ein Gefäss geworden, in dem sich lebensnahe Optionen des Glaubens widerspiegeln. Das deckt sich zwar in aller Regel nicht mit dem, was man noch vor wenigen Jahrzehnten als gegeben ansah, aber keineswegs nicht nichts ist.



Kirchlich gebundene Religiosität hat es schwer, auch wenn die Sehnsucht nach Spiritualität sehr hoch ist; Kirchenmusik, wie auch immer sie geartet ist, vermag diese Sehnsucht zu stillen. Das ist vielleicht die eine von mehreren Erklärungsmöglichkeiten, weshalb *cantars 2015* in hohem Mass zu bewegen vermochte. Und weshalb darum kirchenmusikaffine Menschen in diesem Jahr eine Hoch-Zeit erleben.



Denn der Reigen an Möglichkeiten, sich mit Kirchenmusik zu befassen, geht im Oktober gleich weiter. Was es damit auf sich hat, lesen Sie in dieser Ausgabe von «Musik und Liturgie» im Interview von Martin Hobi mit dem Kirchenmusiker Daniel Glaus, der den *5. Internationalen Kongress für Kirchenmusik* in Bern an vorderster Front mitgestaltet.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen an warmen Sommerabenden und erholsame Ferienwochen.

Mit herzlichen Grüssen

Christian Albrecht, Redaktor

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser



Martin Hobi

Kirchenmusikalische Themen sind momentan auch ausserhalb der entsprechenden Fachzeitschriften prominent in den Medien. Dazu gehört Gefreutes, aber auch Nachdenkliches und Besorgniserregendes. Während das Kirchenklangfest *cantars 2015* verdientermassen mit Superlativen die Zeitungsspalten füllt, verkündete Anfang Mai die *NZZ am Sonntag* in einem halbseitigen Bericht «Kirchenmusiker fürchten um ihre Jobs». Einige Wochen zuvor erfolgte überraschend die Entlassung von Babette Mondry, der Organistin der Peterskirche in Basel, was zu heftigsten Reaktionen im In- und Ausland führte.

Auch die Kirchenmusik steht heute inmitten der «Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen». So präsentieren die 440 Konzerte von *cantars* auch das Nebeneinander der verschiedensten Musikstile. Selbstbewusst vermitteln die Chöre, Musikerinnen und Musiker ein Abbild der aktuellen Szene: «So sind wir, so klingen wir, so feiern wir!». Dies tut der Kirchenmusik gut. Natürlich: *alles* ist nicht vertreten. Unschwer ist festzustellen, dass die Kirchenmusik der unmittelbaren Nachkriegszeit und der Konzilszeit völlig fehlt. Dies betrifft Komponisten wie Ernst Pepping, Joseph Ahrens, Hermann Schroeder, Siegfried Reda oder um hier die schweizerische Prominenz zu nennen: Adolf Brunner, Hans Studer, Ernst Pfiffner, Linus David – und gar Paul Müller und Willy Burkhard. Auch sie gehören mittlerweile zu den Nicht- bis Kaum-Aufgeführten. Verschiedene Gründe und Entwicklungen, die man breiter erörtern müsste, haben dazu geführt. Doch scheint 50-Jähriges grundsätzlich diskutiert und auch kritisiert zu werden. Den Beweis erbringt die heutige «Orgelbewegung», welche die damals «endlich hellen, klar zeichnenden» und «silbern» empfundenen Instrumente als «schreiend-scharf, spaltklangbeflissen» und als «dünn» aburteilt. *Times they are a changing* – und manchmal kehren sie wieder. So auch im Orgelbau: Inzwischen sind wir, was die erhaltenswerten Orgeln anbelangt, etwa bis in die Jahre 1935/45 vorgestossen. Mitten in den farbenfrohen *cantars*-Klang mischen sich auch die Berichte um die Job-Sicherheit in der Kirchenmusik, katholischer- wie reformierterseits. Neue Pastoral- und Seelsorgeräume und Fusionen, die manchmal Stellenprozente vor inhaltliche Akzente setzen, tragen dazu bei. Regelmässige Umfragen weisen der Kirchenmusik grosse Bedeutung zu. Auch die Kirchenordnungen und Konzilsdokumente erklären die Kirchenmusik zum «notwendigen, integrierenden» Element. So ist es fehl am Platz, wenn von den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern verlangt wird, dass sie sich für ihre Stellung in der Kirche selbst wehren sollen, wie dies kürzlich im Kanton Zürich von einem Exponenten der reformierten Kirche verlangt wurde. Stephan Fuchs brachte es in einem Leserbrief auf den Punkt: «Dass kirchliche Mitarbeiter, die in ähnlichem Masse wie Pfarrer oder Sozialdiakone mit den Gemeindegliedern an der Basis arbeiten, sich selber Gehör verschaffen müssen, statt aktiv eingebunden zu werden, erachte ich als eine höchst fragwürdige Position» (*NZZ am Sonntag, 10. Mai 2015*).

Im Fall der entlassenen Babette Mondry ist das öffentliche Unverständnis riesig. Solidaritätsbezeugungen und Schlagzeilen wie «Peterskirche schmeisst beliebte Organistin raus und alle fragen warum» (*bz Basel, 18. Februar 2015*) stellen die politisch Verantwortlichen der reformierten Kirchgemeinde Basel West in ein fragwürdiges Licht. Wie immer ist die eigentliche Faktenlage bei derartigen Fällen ein «Eiertanz» zwischen Persönlichkeits- und Datenschutz und dem öffentlichen medialen Interesse. Nun hat am 5. Mai erstmals ein Gericht gesprochen: B. Mondry muss bis Ende Juli weiterbeschäftigt werden. Noch gilt aber die Kündigung. Wir sind gespannt und bleiben auch hier – wie an vielen weiteren Themen – dran. So auch bei den kommenden Ereignissen, der *Kirchenmusikwoche St. Gallen* und dem *Internationalen Kirchenmusik-Kongress Bern*.

Martin Hobi

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser



Christian Albrecht

Haben Sie das auch schon erlebt? Ab und an ist es notwendig (= Notwendend...), dem Lauf der Zeit oder/und der Dinge bewusst eine andere, neue Richtung zu geben. Das kann das persönliche Leben betreffen. Oder den beruflichen Werdegang.

Solche Richtungsänderungen – ich möchte hier lieber nicht von Brüchen in der Biografie sprechen – erleben viele darin Involvierte oftmals als eine Art von Befreiung, als Aufbruch zu neuen Ufern, als eine Möglichkeit, Altes in anderem Licht zu erkennen und Neues wahrzunehmen.

Ich denke, dass das Kirchenklangfest *cantars* durchaus eine Richtungsänderung auslösen und dazu beitragen kann, «über den Gartenzaun» in andere Gefilde zu blicken. Natürlich wohl kaum im Beruf. Aber vielleicht im Grad und in der Qualität der Wahrnehmung des Spirituellen, des Geistlichen, des Sakralen. Musik ist der Schlüssel dazu. «Musik ist ein grossartiger roter Faden im Leben» sagt Bandleader Pepe Lienhard, einer der Botschafter von *cantars*. Und weiter: «In schwierigen Momenten gab mir Musik immer Kraft – im Positiven ist das auch so.»

Das haben Sie auch schon mal erlebt; davon bin ich überzeugt. Heute ergeht eine neue Einladung an Sie. Das Kirchenklangfest lädt zu spannenden (Hör-)Erlebnissen ein: vielfältigen und verbindenden, grenzüberschreitenden und zukunftsweisenden. Kirchenmusik im Plural.

«Für mich wäre ein Leben ohne Musik ein trostloses Leben.» Es sollen hier weder Nietzsche noch Wagner oder Schopenhauer bemüht werden. Der dies sagt, ist nochmals Pepe Lienhard. Ich kann seine Aussage unterschreiben. Und Sie?

Mit herzlichen Grüssen

Christian Albrecht, Redaktor

In eigener Sache

Punktgenau zusammen mit dem Auftaktfestival von *cantars* 2015 in Basel wurde auch die neu gestaltete Homepage von Musik und Liturgie und vom Schweizerischen Katholischen Kirchenmusikverband SKMV aufgeschaltet. Besuchen Sie uns also auf www.musikundliturgie.ch

Wir freuen uns, wenn Sie ab und an einen Blick darauf werfen. Unter der Rubrik «Leserservice» finden Sie dort ab sofort weiterführende Informationen zu ausgewählten Inhalten der jeweiligen Printausgabe. Diese sind in der Zeitschrift durch das folgende Logo gekennzeichnet:



Mehr Infos zu diesem Beitrag unter musikundliturgie.ch > Leserservice

In dieser Ausgabe finden Sie solche Hinweise zum Beispiel auf den Seiten 26, 39 und 48.

Besten Dank für Ihre Kenntnisnahme.

Herausgeber, Redaktion und Verbandspräsidium

Christian Albrecht

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser



Christian Albrecht

«Kirche und Klang? Passt.» So hat der Autor und Regisseur Paul Steinmann seinen Beitrag als Botschafter des Kirchenklangfestes *cantars* 2015 kurz und bündig formuliert. Die Frage und ihre Antwort stehen auf unserer Frontseite. Würden Sie als Leserin oder Leser die Frage gleich beantworten?

Gut möglich, dass es in der einen oder anderen Antwort von Ihnen zu Differenzierungen kommen würde. Oder zu Nachfragen. Welche Kirche ist denn da gemeint? Und welcher Klang? Und im Hinblick darauf, dass *cantars* sich zudem den Namen eines Festes gibt, würde vielleicht auch nachgefragt, weshalb das Fest hier ersatzlos ausgeblendet wird.

Ich weiss es nicht und habe nicht nachgefragt. Dennoch gefällt mir die Botschaft des Botschafters. Denn ihre Kürze drückt das Wesen(-tliche) ihres Inhaltes einprägsam aus. Mehr wäre bereits zu viel. Trotzdem gebe ich zu, dass mir beim ersten Lesen dieser Botschaft das Fest gefehlt hat: Kirche und Klang ist ja schön und gut, hab ich mir gedacht, aber wo bleibt denn da das Fest? Irgendwann blitzte in mir der Gedanke an die Möglichkeit auf, dass der Autor eine Rechnung der besonderen Art quasi stillschweigend voraussetzt und deshalb gar nicht darauf eingeht: Kirche + Klang = Fest. Ich weiss es nicht und habe nicht nachgefragt.

Sicher ist, dass sich *cantars 2015* als Kirchenklangfest versteht. Was das bedeutet und beinhaltet, lesen Sie in dieser Spezialausgabe von «Musik und Liturgie». Mehrere Kurzbeiträge verstehen sich als Appetizer zu einem opulent angerichteten Menü. Ich hoffe dabei auf Ihr Verständnis, wenn Ihre Destination und Ihr Konzert, wenn der Name Ihres Chores oder Sie als Künstlerin oder Künstler nicht namentlich erscheinen – das Verhältnis von 440 Veranstaltungen zu 20 Heftseiten zwingt zur Reduktion.

So freue ich mich mit Ihnen zusammen auf Kirche und Klang, die Fest und Feier umschliessen. Wie vielfältig und verbindend, wie grenzüberschreitend und zukunftsweisend das ist, wird das Schweizer *Kirchenklangfest cantars 2015* exemplarisch demonstrieren. Wir bleiben dran und werden abbilden, was uns im Wortsinn zu Ohren kommt!

Christian Albrecht, Redaktor

«Musik und Liturgie»...

...und der *Schweizerische Katholische Kirchenmusikverband SKMV* schalten punktgenau am **Samstag, 14. März 2015**, zusammen mit dem Startschuss zum *Kirchenklangfest cantars 2015* die **neu gestaltete Homepage** auf.

Besuchen Sie uns ab diesem Datum auf www.musikundliturgie.ch